

L@CERTIDAE

EIDECHSEN ONLINE

2017

Artikel
article

2



L@CERTIDAE
EIDECHSEN ONLINE

2017 № 2 - ONLINE VERÖFFENTLICHT / PUBLISHED ONLINE: 2017-03-18



www.lacerta.de



Autoren / Authors:

SIEGFRIED TROIDL & ANGELIKA TROIDL, Fürth, Germany. E-Mail: as.troidl@t-online.de

Zitat / Citation:

TROIDL, S. & A. TROIDL (2017): Herpetologische und andere Naturbeobachtungen auf La Palma. – L@CERTIDAE (Eidechsen online), 2017[2]: 13–39.

Herpetologische und andere Naturbeobachtungen auf La Palma



Foto: MAARTEN GILBERT



SIEGFRIED TROIDL &
ANGELIKA TROIDL, 2017

Zusammenfassung

Während zweier Urlaubsaufenthalte (27.9.–11.10.2016 und 05.03.–12.03.2017) auf der Kanareninsel La Palma unternahmen wir auch einige herpetologische Fotoexkursionen. Hierbei hatte uns im Besonderen die hohe Variabilität der weit verbreiteten Westkanaren-Eidechse beeindruckt. Mit der folgenden Bildauswahl, die auch Aufnahmen aus dem Süden La Palmas aus dem Jahr 2005 enthält, möchten wir die interessante Herpetofauna und die von Gegensätzen geprägte Landschaft der Insel vorstellen.

Abstract

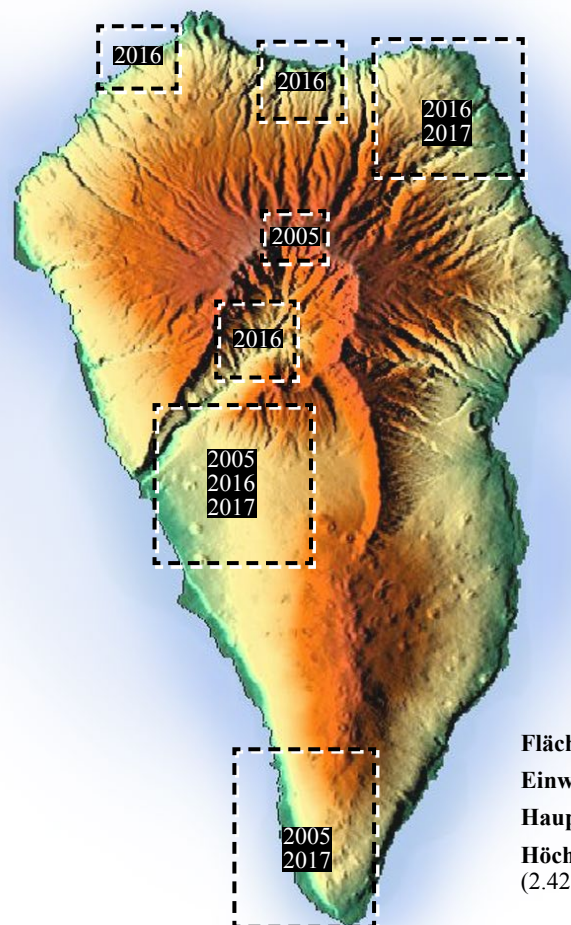
During two holiday stays (27.9.–11.10.2016 and 05.03.–12.03.2017) on the Canary Island of La Palma we undertook some herpetological photo excursions. The high variability of the lizard *Gallotia galloti palmae* was particularly impressive. With the following selection of photographs, which also includes pictures from the south of La Palma made in 2005, we would like to present the interesting herpetofauna as well as the landscape of the island that is full of contrast.

La Palma, von ihren Bewohnern auch liebevoll “Isla Bonita” (schöne Insel) genannt, erwartet ihre Besucher mit einer einzigartigen Natur in unterschiedlichsten Landschafts- und Klimazonen. Abseits vom Massentourismus sind es vor allem Wanderer, die hier ihren Urlaub verbringen. Auf einem Wegenetz von über 1000 km hinterlassen karge Vulkanlandschaften, ausgedehnte Waldregionen und nicht zuletzt die atemberaubende Bergwelt der Caldera de Taburiente unvergessliche Eindrücke.

Auch für herpetologisch Interessierte ist La Palma ein

sehr interessantes Reiseziel. Mit dem Kanarengecko (*Tarentola delalandii*), der Westkanaren-Eidechse (*Gallotia galloti palmae*) und der La-Palma-Rieseneidechse (*Gallotia auaritae*) wurden drei endemische Arten beschrieben. Zudem gibt es mit dem Kanarenskink (*Chalcides sexlineatus bistratus*), dem Nördlichen Kanarenskink (*Chalcides viridanus*), dem Iberischen Wasserfrosch (*Pelophylax perezi*) und dem Mittelmeer-Laubfrosch (*Hyla meridionalis*) Populationen eingeschleppter Skinke und Frösche.

Unsere Exkursionsgebiete



Fläche: 708 km²

Einwohner: ca. 87.000

Hauptstadt: Santa Cruz de La Palma

Höchster Berg: Roque de Los Muchachos
(2.423 m ü. NN)

Nachdem wir im Jahr 2005 überwiegend im südlichen Teil von La Palma unterwegs waren (siehe auch [„Herpetologische Fotoexkursion nach La Palma“](#)), wurde der Wunsch immer größer, auch die nördlichen Gebiete und das Zentrum der Insel besser kennen zu lernen. Es dauerte allerdings einige Jahre, bis wir dieses Vorhaben in den Jahren 2016 und 2017 in die Tat umsetzen konnten.

Der Calderarand im Zentrum und eine Kette von Vulkanbergen, die sich von Norden nach Süden erstreckt, sind für La Palma im hohen Maße wetterbestimmend. An ihren Flanken stauen sich Wolken und kühlere Luftmassen, die mit dem Nordost-Passat die Insel erreichen. Durch Kondensation und Regen beschenken sie dem Nordosten Wasserreichtum

und eine üppige Vegetation. An der Nordseite nimmt die Niederschlagsmenge in Richtung Westen ab. Am trockensten und auch am wärmsten sind der Süden und die Westküste bis Puerto de Tazacorte. Natürlich sind die Temperaturen auch von der Höhenlage abhängig. Als Faustregel gilt, pro 100 Höhenmeter mehr nimmt die Temperatur um 1 °C ab. Ein weiterer, sehr wichtiger Faktor ist die geologische Beschaffenheit der Insel. So ist z. B. der Norden sehr stark von tiefen Schluchten durchzogen, die mit unterschiedlichen Klimabereichen und gut strukturierten Lebensräumen Rückzugsgebiete für Tiere und Pflanzen darstellen. Dies trifft im Besonderen auch für die Caldera de Taburiente, dem riesigen Kraterkessel im Zentrum der Insel, zu.



Blick in die Caldera de Taburiente.

Da unsere Fotoexkursionen auch einen herpetologischen Hintergrund hatten, waren die allgegenwärtigen Westkanaren-Eidechsen, die auf La Palma mit der Unterart *Gallotia g. palmae* vertreten sind, stets sehr beliebte Fotomotive. Diese Tiere sind in den unterschiedlichsten Lebensräumen, von der Küste bis hinauf zum höchsten Berg, dem Roque de los Muchachos

(2.436 m ü. NN), anzutreffen. Sehr interessant ist die große Vielfalt an Zeichnung und Färbung, die am deutlichsten bei männlichen Alpha-Tieren in Erscheinung tritt. So fanden wir neben schwarzen und bräunlichen Exemplaren gelegentlich auch solche, die in ihrer Farbenpracht an die auf Nord-Teneriffa verbreitete Unterart *Gallotia g. eisentrauti* erinnerten.

Männliche *Gallotia g. palmae* in sehr unterschiedlichen Färbungen.



Blick in den Barranco de los Hombres.



Adultes Männchen am Vulkan Teneguia (28 cm Gesamtlänge).



Adultes Männchen bei den Bananenplantagen von Tazacorte (etwa 35 cm Gesamtlänge).



Kryptisches Männchen bei Las Indias.

Wie bereits im Jahr 2005 war uns auch bei dieser Reise aufgefallen, dass viele der Eidechsen in ihrer Farbgebung sehr gut an das jeweilige Habitat angepasst waren. Ebenso konnten wir, je nach Lebensraum und Nahrungsangebot, deutliche Größenunterschiede feststellen. So waren die Eidechsen an den kargen Hängen der Vulkanberge sichtbar kleiner als jene, die wir in Bereichen mit üppiger Vegetation finden konnten.

An manchen Stellen, wie z. B. Legesteinmauern am Rand von Bananenplantagen, war die Populationsdichte extrem hoch. Dementsprechend stark ist hier der Migrationsdruck auf bereits besetzte Reviere. Diese müssen von den ansässigen Alpha-Männchen immer wieder aufs Neue verteidigt werden. Vor allem in der Paarungszeit kommt es hierbei häufig zu Auseinandersetzungen. Oft war das „Kampfgeschrei“ in Form von Quietsch- und Piepsgeräuschen weithin zu hören, und bei den mitunter heftigen Kämpfen werden nicht selten der Schwanz oder sogar Gliedmaßen eingebüßt. Jüngere bzw. rangniedere Männchen können mit einem „Trick“ Angriffe des Alpha-Männchens vermeiden, indem sie sich in Färbung und Habitus als Weibchen „tarnen“. Vermutlich profitieren sie sogar von dessen Stärke und seiner ständigen Bereitschaft, das Revier gegen Eindringlinge zu verteidigen. Stirbt oder verliert das Alpha-Männchen seinen Status, steigt binnen kurzer Zeit eines der „getarnten“ Männchen zum „Chef“ auf und ändert dabei nicht nur sein Verhalten, sondern auch Färbung und Habitus (vgl. MOLINA-BORJA & BISCHOFF 1998). Für uns war es deshalb nicht immer einfach, diese sogenannten kryptischen Männchen von ihren weiblichen Artgenossen zu unterscheiden, zumal ältere Weibchen auch maskuline Züge entwickeln können.

Bei den weiblichen Eidechsen dominieren braune und graubraune Farbtöne mit hellen Zeichnungsmustern und sehr häufig deutlich sichtbaren Längsstreifen. Gelegentlich fanden wir auch Weibchen mit dorsaler Querbänderung. Im Vergleich mit ihren männlichen Art- und Altersgenossen sind sie zudem kleiner und in ihrem Habitus weniger ausdrucksstark. Blaue Stellen sind, falls überhaupt vorhanden, meist nur gering ausgeprägt. Sehr ähnlich verhält es sich mit den Jungtieren beider Geschlechter. Auch diese wirken auf den ersten Blick und aus einiger Entfernung eher unauffällig.



Erst bei genauerer Betrachtung der Bilder wurde uns die hohe Variabilität der Weibchen und Jungtiere bewusst. Ähnlich einem Fingerabdruck gleicht kein Zeichnungsmuster genau dem anderen. Bei den adulten Männchen hatten uns die regional zum Teil sehr unterschiedlich ausgeprägten Ökotypen beeindruckt. Auf dieser und den folgenden beiden Seiten möchten wir getreu der Erkenntnis „Bilder sagen mehr als tausend Worte“ einen Eindruck darüber vermitteln.



Für HD-Ansicht auf die Bilder klicken!



Oben: Juvenile *Gallotia g. palmae* (El Tablado). Unten: Juvenile *Gallotia g. palmae* (Tazacorte).



Für HD-Ansicht auf die Bilder klicken!

Oben und unten: Männliche *Gallotia g. palmae* (Charco Azul, Nordostküste).



Für HD-Ansicht auf die Bilder klicken!

Oben: Weibliche *Gallotia g. palmae* (Charco Azul). Unten: Weibliche *Gallotia g. palmae* (Los Sauces).



Natürlich sind auch uns die Berichte über den Fund der von MATEO et al. (2001), nach subfossilen Knochenfunden als *Gallotia simonyi auaritae* beschriebenen und für ausgestorben geglaubten La-Palma-Rieseneidechse nicht entgangen. Demnach wurde am 13. Juli 2007 von LUIS ENRIQUE MÍNGUEZ im Nordosten der Insel eine große Eidechse fotografiert, die mit der von MATEO (2001) beschriebenen subfossilen Form identisch sein soll (MÍNGUEZ et al. 2007; BISCHOFF 2008). Leider ist die Qualität dieser Bilder nicht gut genug, um eine umfassende morphologische Analyse durchführen zu können. Ebenso fehlen Objekte im Umfeld des Tieres, die eine exakte Größenbestimmung ermöglichen. So gibt es nur einen Schätzwert, der nachträglich durch einen Vergleich mit den umgebenden Pflanzen und Steinen erfolgte und eine Gesamtlänge von 301–312 mm ergab (MARTIN 2009). Diese Körpergröße gibt jedoch noch keinen Aufschluss darüber, ob es sich hierbei um eine

sogenannte Rieseneidechse handelt, da diese Maße auch von adulten männlichen *Gallotia g. palmae* erreicht werden. Allerdings sind laut BISCHOFF (2008) die wenigen im Ansatz erkennbaren Merkmale, wie z. B. die großen Schläfenschilde, ein Indiz dafür, dass es sich hierbei tatsächlich um einen Vertreter des *Gallotia-simonyi*-Komplexes handeln könnte.

Inzwischen sind nun mehr als neun Jahre vergangen, und nach mehrfach erfolgter Suche mit der Hoffnung, weitere Rieseneidechsen zu finden, ist Ernüchterung eingetreten. Sollte das von Herrn MÍNGUEZ fotografierte Tier der „letzte Mohikaner“ gewesen sein – oder ist auf diesen Bildern vielleicht nur eine sehr außergewöhnliche *Gallotia g. palmae* zu sehen? Wir können derzeit weder das eine noch das andere ausschließen, aber wir haben die Hoffnung, dass eines Tages weitere bzw. doch noch La-Palma-Rieseneidechsen gefunden werden.



Belegfotos: L.E. MÍNGUEZ (2007).



Der auf Teneriffa und La Palma endemische Kanarengoeko (*Tarentola delalandii*) ist mit einer Gesamtlänge von bis zu 155 mm der größte Gecko der westlichen Kanaren (PÉREZ PADRÓN 1980).

Gelegentlich konnten wir diese überwiegend dämmerungs- und nachtaktiven Tiere auch am Tag beobachten. Um sich zu sonnen, lagen sie meist gut getarnt vor ihren Wohnhöhlen oder vor Felsspalten, in die sie sich bei Störung sofort zurückzogen. Damit wir sie auch aus der Nähe fotografieren konnten, warteten wir oft geduldig, bis sie sich Millimeter für Millimeter wieder aus ihren Verstecken hervorwagten.

Kanarengoekos verfügen über einen ausgeprägten, vom physiologischen Zustand abhängigen Farbwechsel (BISCHOFF 2000). So waren sie am Tag im aufgewärmten Zustand oft dunkler gefärbt, während



Kanarengoeko (*Tarentola delalandii*) in der Abenddämmerung.

sie in der Dämmerung oder nachts im Blitzlicht unserer Kameras heller wirkten und dabei auch ihr typisches Zeichnungsmuster deutlicher zum Vorschein kam.



Oben und unten: Kanarengoeko (*Tarentola delalandii*) in Tagesfärbung.



KanarengECKOS (*Tarentola delalandii*) beim Sonnen in „Tagesfärbung“.



Kanarengeskos (*Tarentola delalandii*), Nachtaufnahmen mit Blitzlicht.



In den frühen 1960er-Jahren wurden in den Bananplantagen bei Tazacorte etwa sechzig Exemplare des Gestreiften Kanarenskins (*Chalcides sexlineatus*) freigesetzt. Die Tiere stammen aus dem Norden der Insel Gran Canaria (MEDINA 2010, MATEO 2015). In dieser Region ist die Unterart *Chalcides sexlineatus bistriatus* verbreitet. Diese sehr anpassungsfähigen Skinke (auch Glattechen genannt) bewohnen auf ihrer Heimatinsel, von der Küste bis hinauf ins Gebirge, die unterschiedlichsten Lebensräume. Laut MEDINA (2010) ist die Population stabil und hat sich in einem Gebiet von ca. vier Hektar etabliert. Da es sich hier um Tiere handelt, deren Vorfahren in menschlicher Obhut gelebt haben könnten (MATEO 2015), ist dies bei ihrer morphologischen Beurteilung zu berücksichtigen, denn natürlich sind bunte und „besondere“ Exemplare bei Haltern am beliebtesten. Außerdem kann nicht ganz ausgeschlossen werden, dass es während dieser Zeit zu Hybridisierungen gekommen ist.

Wir besuchten diese Gegend an einem mäßig warmen, leicht bewölkten Tag und hatten das Glück, gleich zu Beginn auf eine Stelle mit hoher Populationsdichte zu stoßen. Neben adulten männlichen und weiblichen Skinken fanden wir auch einige Jungtiere. Im Vergleich mit den Eidechsen (*Gallotia g. palmae*), die hier ebenfalls häufig anzutreffen waren, führen Skinke eine verstecktere Lebensweise, wodurch die gesichteten Tiere vermutlich nur die „Spitze des Eisberges“ darstellen. Zudem bieten die vertrockneten Bananblätter am Boden hervorragende Versteck- und Rückzugsmöglichkeiten. Ein weiterer Faktor ist der hohe Wasserbedarf der Bananenpflanzen. Diesen verdanken die Skinke ein stets feuchtes Mikroklima bei gleichzeitiger Beschattung durch die Pflanzen selbst – alles in allem, der perfekte Lebensraum, und es bleibt abzuwarten, ob sich diese Population noch in andere Gebiete ausbreiten wird.



Oben: Weibliche *Chalcides s. bistriatus*. Unten: Lebensraum von *Chalcides s. bistriatus* bei Tazacorte (ca. 150 m ü. NN).



Chalcides sexlineatus bistriatus in einer Bananenplantage bei Tzacorte (ca. 150 m ü. NN).

Vor einigen Jahren wurde eine weitere Population eingeschleppter Skinke bei Los Llanos de Aridane entdeckt. Hierbei handelt es sich um den Nördlichen Kanarenskink (*Chalcides viridanus*), der aus Teneriffa eingeschleppt wurde (MATEO 2002, MEDINA 2010). Es wird vermutet, dass die Skinke einst als „blinde Passagiere“ mit importierten Pflanzen hierher gelangten (MEDINA 2010). Für diese Theorie sprechen Logistikfirmen in der unmittelbaren Nähe des Fundortes. Leider konnten wir die Stelle nicht schon während unseres Aufenthaltes im Jahr 2016 aufsuchen, da sich bei der GPS-Fundortangabe in MEDINA (2010) ein Druckfehler eingeschlichen hatte, den wir erst nach unserer Rückkehr aufklären konnten.

Im Jahr 2017 starteten wir einen neuen Versuch, diese Population ausfindig zu machen. Zwischen dem 5. und 11. März besuchten wir mehrfach das Fundgebiet, das uns Herr Medina mit neuen GPS-Daten mitgeteilt hatte. Jedoch konnten wir trotz intensiver Suche keinen

erneuten Nachweis für die Existenz dieser Population erbringen, was aber angesichts der versteckten Lebensweise dieser Tiere nichts bedeuten muss. Somit bleibt abzuwarten, ob bei künftigen Exkursionen ein erneuter Nachweis für diese Population erbracht werden kann.



Lebensraum von *Chalcides viridanus* bei Los Llanos.

Bei Einschleppungen gebietsfremder Arten stellt sich auch immer die Frage, ob dies eine Bedrohung für das heimische Ökosystem darstellen könnte, und in fast allen Fällen wäre das mit „Ja“ zu beantworten. Da jedoch auf allen anderen Inseln des Archipels Skinke heimisch sind und mit einer ähnlichen Inselfauna zusammenleben, könnte man dazu geneigt sein, hier eine Ausnahme zu sehen. Auch wir sind uns nicht sicher, ob wir diese Einschleppungen als ökologisches Desaster betrachten sollen, oder das Glück haben, als Zeitzeugen den Ursprung eines künftigen neuen Endemiten erleben zu dürfen. Denn eines ist gewiss, sollten sich diese Tiere auf La Palma etablieren, so werden auch sie im Laufe der Zeit eine eigenständige Entwicklung nehmen. Zugegeben, dies ist spekulativ und sehr weit über unseren eigenen Erlebnis-Horizont hinaus gedacht, aber letztendlich sind alle kanarischen Endemiten allochthonen Ursprungs und erst im Laufe einer eigenständigen Entwicklung zu den Arten geworden, die wir heute kennen.



Noch deutlich vor dem Tourismus ist der Bananenanbau der wichtigste Wirtschaftszweig auf La Palma (Quelle: [Kanaren News, April 2015](#)). Um den damit verbundenen hohen Wasserbedarf decken zu können (1 kg Bananen = 800 Liter Wasser), wurden in den Anbaugeländen viele Wassersammelbecken angelegt. Diesen Umstand verdanken die eingeschleppten Iberischen Wasserfrösche (*Pelophylax perezi*) im Aridanetal um Los Llanos/Tazacorte ihre wichtigste Lebensgrundlage: das Wasser.

In Retamar liegen einige dieser Becken gut erreichbar, direkt an einem Weg. Natürlich nutzten wir diese Gelegenheit, um nach den Wasserfröschen zu suchen.



Oben: Iberische Wasserfrösche (*Pelophylax perezi*). Mitte und unten: Wassersammelbecken.

Da diese Tiere ganzjährig an Wasser gebunden sind und sich entweder darin oder in der Nähe davon aufhalten, dauerte es nicht lange, bis wir fündig wurden. Die Frösche zeigten sich in Zeichnung und Färbung sehr variabel, mit einem Trend zu hellgrüner Farbgebung. Einige der weiblichen Frösche beeindruckten uns mit ihrer Größe, die wir auf ca. 8 cm Kopf-Rumpflänge schätzten.

Aufgrund einer fehlenden Uferzone sonnten sich die Frösche auf Wasserpflanzen oder schwimmenden Unrat. Dadurch war es möglich, in kurzer Zeit eine umfangreiche Bilderserie dieser imposanten Tiere zu fotografieren. In Nahaufnahmen, von denen wir eine kleine Auswahl hier zeigen, offenbaren sie ihren ganz besonderen Charme.



In einigen der Wasserbecken waren die Frösche sehr zahlreich anzutreffen.

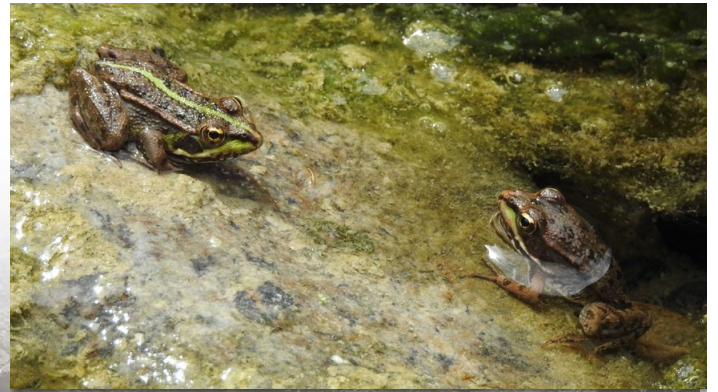
Eine Wanderung im Barranco de las Angustias („Schlucht der Ängste“), hinein in die Caldera de Taburiente, ist ohne Zweifel für jeden Naturliebhaber ein ganz besonderes Erlebnis. Auch wir waren tief beeindruckt angesichts dieser atemberaubenden Gebirgslandschaft. Vorbei an steil aufsteigenden Bergwänden folgten wir dem ausgetrockneten Bachbett in die immer enger werdende Schlucht. Unser Ziel war es, Iberische Wasserfrösche (*Pelophylax perezi*), die sich bereits vor sehr langer Zeit hier angesiedelt haben, zu fotografieren. Nach etwa einer Stunde erreichten wir ein kleines Rinnsal, welches vor unseren Augen im Kiesbett verschwand. Wir waren überrascht, dass wir bereits hier, in einem nur wenige Zentimeter tiefen Wasserlauf, die ersten Frösche finden konnten. Allerdings waren in diesem Bereich nur Jungfrösche anzutreffen. Nach einer kurzen Strecke bergauf wurde aus dem Rinnsal ein Gebirgsbach mit Stillwasserbuchten und Kolken. Hier war die Populationsdichte deutlich höher, und bei jedem Schritt und Tritt sprangen Frösche aller Altersgruppen



Barranco de las Angustias

ins Wasser, um darin abzutauchen. Mit ein wenig Geduld und etwas Vorausschau konnten wir aber genügend Tiere am Ufer oder auf Steinen sitzend fotografieren. Uns war aufgefallen, dass adulte Frösche hier deutlich kleiner waren als jene in den Wassersammelbecken bei Retamar. Vermutlich ist dies eine Anpassung an die härteren Lebensbedingungen in der Caldera. Zumal der Bach in heißen und trockenen Monaten auch gänzlich versiegen- oder aber nach starken Regen zu einem reißenden Fluss anschwellen kann.

Ein weiterer, ganz wesentlicher Unterschied zu den Vorkommen an den zahlreichen, künstlich angelegten Gewässern ist die Tatsache, dass es sich hierbei um eine vom Menschen völlig unabhängige Population handelt, und somit sind die Prognosen für ihren langfristigen Fortbestand sehr gut.



Bachlauf mit Iberischen Wasserfröschen (*Pelophylax perezi*) im Barranco de las Angustias.



Iberische Wasserfrösche (*Pelophylax perezi*) im Barranco de las Angustias.

Ebenso wie der Iberische Wasserfrosch ist auch der Mittelmeer-Laubfrosch (*Hyla meridionalis*) als etabliertes Faunenelement zu betrachten. Wann diese Tiere La Palma erreicht haben, ist ungeklärt. Es gilt aber als sicher, dass sie, wie auch der Wasserfrosch, durch den Menschen eingeschleppt wurden.

Die Terra typica dieser Art ist das Orotava-Tal auf Teneriffa.

Während unseres Aufenthaltes im März 2017 suchten wir mehrmals in und um Retamar nach diesen Tieren. Sehr häufig waren die Rufe der Wasserfrösche zu hören, aber bei den Laubfröschen herrschte selbst nach Sonnenuntergang „Funkstille“. Jetzt war uns klar, dass die Fortpflanzungsperiode noch nicht begonnen hatte. Außerhalb dieser Zeit ist es eine Suche nach der sogenannten „Stecknadel im Heuhaufen“, denn Laubfrösche sind nur zur Paarungszeit verlässlich an Wasserstellen anzutreffen. Natürlich suchten wir das umliegende Gelände ab, aber ohne das Rufen der Männchen war es aussichtslos, diese kleinen und gut getarnten Tiere aufspüren zu können.

In derselben Gegend, aber einige Wochen später in der Saison, wurden die nachfolgend abgebildeten Laubfrösche fotografiert. Herr MAARTEN GILBERT hat uns seine Fotos vom Juni 2016 zur Verfügung gestellt.



Hyla meridionalis (Foto: © MAARTEN GILBERT, 2016)



Hyla meridionalis und *Pelophylax perezi* im Wassersammelbecken (Fotos: © MAARTEN GILBERT, 2016).



Hyla meridionalis bei Retamar (Fotos: © MAARTEN GILBERT, 2016).



Ohne Anspruch auf Vollständigkeit möchten wir mit den folgenden Bildern diese Präsentation beenden, und wir hoffen, dass wir Ihr Interesse an dieser herpetologisch sehr interessanten und von Gegensätzen geprägten Insel wecken konnten.



Oben: Vulkan Teneguia im Süden. Unten: Los Tilos im Norosten.



Für HD-Ansicht auf die Bilder klicken!

Oben: Nordost-Abhang mit Nebelwald. Unten: Blick in den Barranco de Izcagua (Nordwest-Abhang).



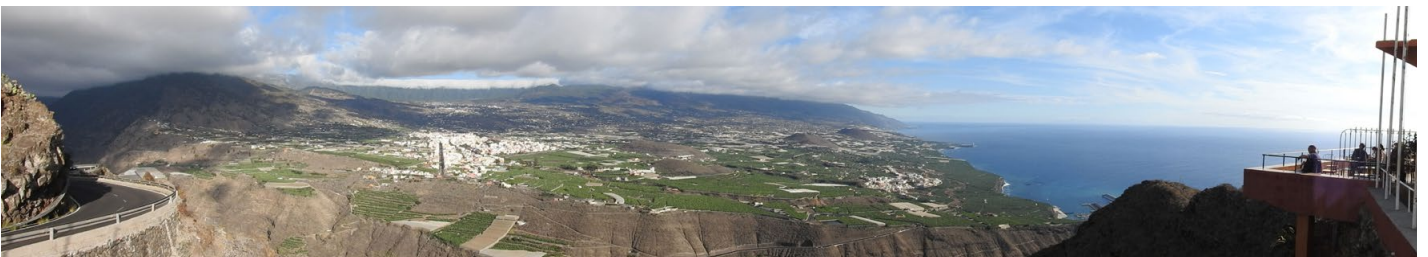
La Cumbrecita (28° 41' 56.214" N 17° 51' 21.138" W, 1330 m ü NN).



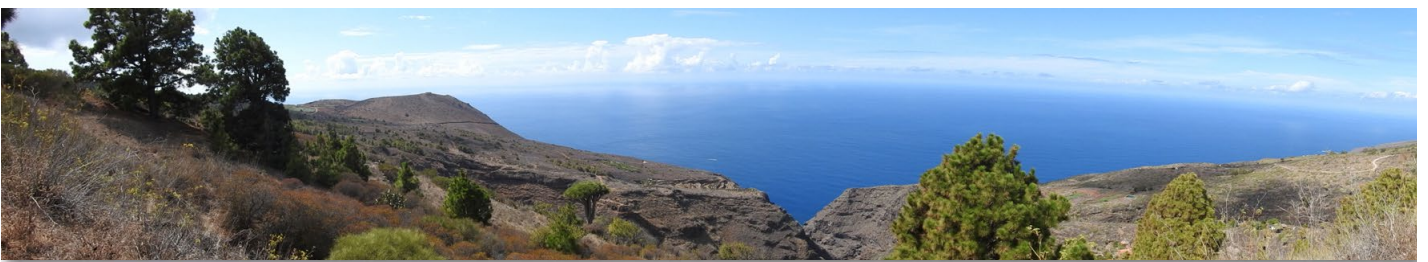
Blick vom Centro de Visitantes de La Caldera de Taburiente Richtung Norden (28° 39' 16.524" N 17° 51' 7.698" W, 848 m ü NN).



Centro de Visitantes de La Caldera de Taburiente (28° 39' 14.268" N 17° 51' 9.612" W, 888 m ü NN).



Blick von El Time nach Los Llanos (28° 39' 49.506" N 17° 56' 33.93" W, 423 m ü NN).



Blick von Las Tricias in Richtung Küste (28° 47' 23.184" N 17° 58' 37.308" W, 561 m ü. NN).



Blick von La Galga in Richtung Norden (28° 46' 10.89" N 17° 45' 26.928" W, 407 m ü NN).



Literatur

- BISCHOFF, W. (2000): Die Reptilien der Kanarischen Inseln, der Selvagens-Inseln und des Madeira Archipels. – Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim, 449 S.
- BISCHOFF, W. (2008): Hat die La Palma-Rieseneidechse überlebt? – Die Eidechse, Bonn, 19 (1): 19–21.
- KLEMMER, K. (1976): The Amphibia and Reptilia of the Canary Islands. – S. 433-456 in: KUNKEL, G. (Hrsg.): Biogeography and ecology in the Canary Islands. – Dr. W. JUNK, The Hague, Niederlande.
- MARTIN, A. (2009): The Loch Ness monster and La Palma giant lizard *Gallotia auaritae*: are they really extant? – Oryx, 43 (1): 17.
- MATEO, J.A. (2002): *Chalcides viridanus* (GRAVENHORST, 1851). Lisa dorada. – S. 173-174 in: Atlas y Libro Rojo de los Anfíbios y Reptiles de España, Madrid, 587 S.
- MATEO, J.A. (2015): La lisa de Gran Canaria (*Chalcides sexlineatus*) en la isla de la Palma. – Boletín de la Asociación Herpetológica Española, 26 (2): 59–60.
- MATEO, J.A. (2015): La lisa dorada (*Chalcides viridanus*) en la isla de la Palma. – Boletín de la Asociación Herpetológica Española, 26 (2): 58–59.
- MEDINA, F.M. (2010): *Chalcides sexlineatus bistriatus*. – Herpetological Review, 41 (1): 106.
- MEDINA, F.M. (2010): *Chalcides viridanus*. – Herpetological Review, 41 (1): 106.
- MINGUEZ, L.E., O.M. ALFONSO, J. PETHER, & J.A. MATEO (2007): Evidencias de la posible supervivencia del Lagarto gigante de La Palma (*Gallotia auaritae*). – Boletín de la Asociación Herpetológica Española, 18: 11–13.
- MOLINA-BORJA, M. & W. BISCHOFF (1998): *Gallotia galloti* (OUDART, 1839) – Kanareneidechse. – In: BISCHOFF, W. (Hrsg.): Handbuch der Reptilien und Amphibien Europas, Bd. 6 – Die Reptilien der Kanarischen Inseln, der Selvagens-Inseln und des Madeira-Archipels. – Wiesbaden (Aula), 287-339.
- ROGNER, M. (2002): Kanarische Inseln. – Natur und Tier Verlag, Münster, 320 S.
- SCHNEIDER, H. (1985): Bioakustische und verhaltensphysiologische Untersuchungen am Laubfrosch der Kanaren (*Hyla meridionalis*). – Zool. Beitr., Bonn, 36 (3): 277–286.